

Zwischen Vergänglichkeit und Hoffnung

„Ewig anders Ditzingen“ lud am Ewigkeitssonntag zum Friedhofs Rundgang mit gesanglichen Akzenten. Dabei gab es auch viel Unbekanntes zu entdecken.

DITZINGEN

VON SUSANNE MÜLLER-BAJI

Es ist schon eine verwirrende Zeit im zweiten Pandemiejahr mit seinen täglich neuen Hiobsbotschaften. Andererseits hat man noch selten so einen strahlenden Herbst erlebt und die Adventszeit steht unmittelbar bevor. Verlust und Hoffnung, Trauer und Trost – das waren daher auch die Pole, zwischen denen am Totensonntag der Friedhofs Rundgang der Initiative „Ewig anders Ditzingen“ (EaD) pendelte.

Dabei handelt es sich um eine Gruppe engagierter Bürger, die sich seit 2018 für die Gestaltung einer vormaligen Brache auf dem Friedhof der Kernstadt einsetzt. Seither ist hier der sogenannte „Garten der Erinnerung“ entstanden, ein Trauerort für Menschen, die kein spezifisches Grab auf dem Friedhof haben. Am Sonntag nutzten die EaD-Mitglieder die Gelegenheit, die einzelnen Stationen zu erklären. Die kleine Anlage steht im Zeichen der vier Elemente und verfügt etwa über einen Pflanzhügel, an dem auch Erinnerungsstücke abgelegt werden können, und eine an diesem grauen Nachmittag feierlich illuminierte Kerzenandacht aus wiederverwerteten,

aufgeschichteten Grabsteinen. Ganz neu ist dieser Tage erst ein Windspiel in Engelsform hinzugekommen.

Sodann führte der Spaziergang zu verschiedenen markanten Punkten auf dem Ditzinger Friedhof, an denen das Team gut gewählte Texte vortrug: Auffallend häufig ging es dabei um den Trost der Bäume, was vor der Kulisse des mittlerweile fast kahl gefegten Gezweigs besonders eindrucksvoll wirkte. Und vor der Speyrer Kirche verlas EaD-Mitglied und Altstadträtin Erika Pudleiner auch einen von Flüchtlingsfrauen verfassten Text, der die verlorenen Wurzeln der alten Heimat beklagt und gleichzeitig die Hoffnung ausdrückt, sich am neuen Ort wieder zu verankern.



Altstadträtin Erika Pudleiner erklärt das anonyme Gräberfeld.



Hans-Dieter Elbert mit Ehefrau Iris im Duett.

Besonders schön war auch der Besuch am anonymen Gräberfeld, das selbst Einheimischen wenig bekannt ist. Auf unterschiedlich hohen Steinquadern ist hier das Sokrates-Zitat eingemeißelt: „Niemand kennt den Tod, es weiß auch keiner, ob er nicht das größte Geschenk für den Menschen ist.“ Passend dazu kam hier der Schriftsteller und Dichter Hermann Hesse persönlich zu Wort, mittels einer Einspielung vom Band.

Viele der anwesenden Gäste hatten auch schon den ersten Friedhofsspaziergang an Allerheiligen im vergangenen Jahr mitverfolgt und es ist anzunehmen, dass weitere Angebote dieser Art folgen werden, sobald es die Coronalage zulässt. Denn der erste Rundgang hatte just am Tag vor dem letztjährigen Herbst-Lockdown stattgefunden und jetzt, ein Jahr später, scheint sich die Lage nicht wirklich gebessert zu haben; die Corona-Auflagen waren sogar noch deutlich strenger als zuvor.

Für eine besondere Überraschung sorgte am Sonntag die musikalische Darbietung von Hans-Dieter Elbert, der den Rundgang a cappella und mit eindrucksvoller Stimme begleitete: Den Lobpreisgesang „Still“ von Hillsong United sang er und das Brahmslied „Waldesnacht, du wunderkühle“ mit der Textdichtung von Paul Heyse. Zum Ausklang des Spaziergangs, zurück im „Garten der Erinnerung“, stimmte er überdies sogar noch ein Duett mit Ehefrau Iris Elbert an – „Maria durch den Dornwald ging“. Denn mit dem Ewigkeitssonntag endet nun auch das alte Kirchenjahr und das neue trägt bereits die Verheißung des Advents in sich.

Dass auf die dunkelste Nacht wieder ein leuchtender Tag folgt, war zuvor auch in einigen Texten angeklungen. Und das war auch die Botschaft, die die Teilnehmer von diesem Rundgang mit nach Hause nahmen, buchstäblich und in Form eines Buchzeichens mit roter Fadenzier und einem Zitat von Gisa Ruf: „Wie ein roter Faden zum Kreise sich schließt, weil das Ende ein neuer Anfang ist.“

EaD-Aktivitäten Anlage 1

(Ludwigsburger Kreiszeitung
vom 25.11.2021)